



Militär
Lernen Sie den Eurofighter kennen
Seite 4

Fußball-Nachlese
Kontroverse Diskussion um faires Geständnis
Seite 5



Der Stein aus dem Weltall

Naturphänomen Am Sonntag war ein Meteor über Streitheim zu sehen. Von dort kann die Spur zum Einschlagsort führen

VON JANA TALLEVI

Zusmarshausen-Streitheim Wie eine Feuerkugel mit langem, leuchtendem Schweif – so war am Sonntagabend ein Meteor über Mitteleuropa zu sehen. Eigentlich ein ganz normales Naturphänomen. Immerhin durchbrechen jedes Jahr Dutzende der Himmelskörper die Atmosphäre. Und dennoch könnte genau dieser Meteor eine ganz besondere Bedeutung für die Volkssternwarte und das Planetarium in Streitheim bekommen. Denn auf dem Dach des Planetariums ist eine von 25 Kameras des mitteleuropäischen Feuerkugelnetzes installiert. Die Geräte tasten für das Institut für Planetenforschung (DLR) ständig den Himmel nach auffälligen Ereignissen ab.

Nun sind wahrscheinlich auf dem Film, der seit gestern von dem Augsburger DLR-Experten Dieter Heinlein ausgewertet wird, wichtige Hinweise zu sehen, was am Sonntagabend tatsächlich passiert ist. „Wenn drei Kameras den Verlauf eines Meteors aufgenommen haben, kann daraus die Flugbahn und sogar

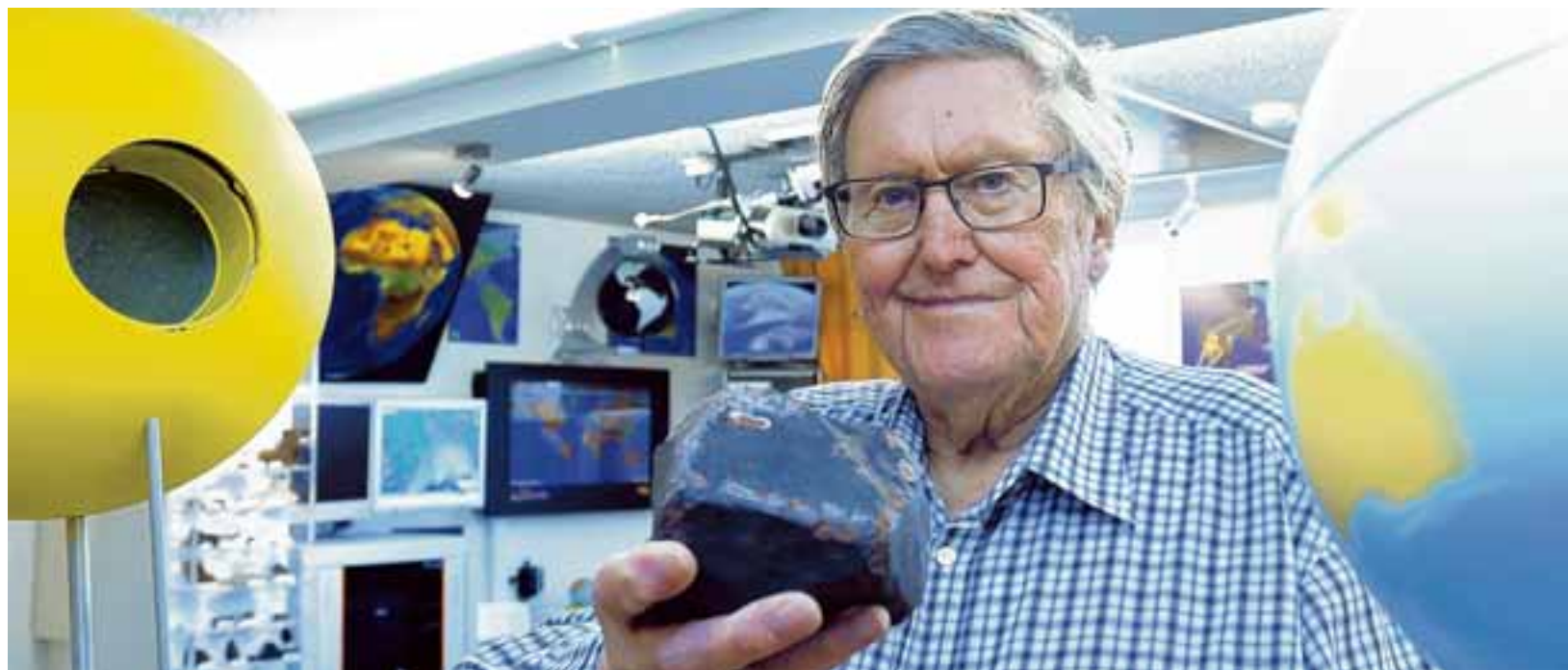
„Wenn drei Kameras den Verlauf eines Meteors aufgenommen haben, kann daraus der Punkt des Einschlags berechnet werden.“

Maximilian Stumböck, Vereinsvorsitzender

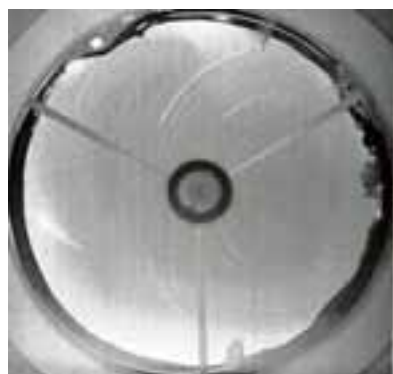
der Punkt des Einschlags berechnet werden“, erklärt Maximilian Stumböck, Vorsitzender des Astronomischen Vereins Streitheim.

Schon jetzt ließen die Beobachtungen einige Vermutungen zu, so Stumböck weiter. Zum einen könnte ein Meteorit, also ein Teil des Meteors, tatsächlich auf der Erdoberfläche eingeschlagen haben. Das passiert längst nicht bei allen Gesteins- und Metallbrocken, die in die Nähe der Erde kommen. Erst 47 Funde sind seit Beginn der Beobachtungen im 19. Jahrhundert in Deutschland wissenschaftlich vermerkt. Durch den Eintritt in die Atmosphäre wird das Gesteinsmaterial stark abgebremst, fängt durch die Reibung Feuer – und verglüht auch in vielen Fällen.

Im Fall vom Sonntagabend jedoch könnte es durchaus zum Einschlag gekommen sein. Dieter Heinlein vermutet aufgrund der Beobachtungen schon jetzt einen Einschlag in der Zentralschweiz, berichtet Stumböck.



Martin Mayer, der Gründer und langjährige Leiter der Volkssternwarte Streitheim, hat viel in Bewegung gesetzt, um im Beobachtungsraum Meteoritenteile zeigen zu können. Heute gibt es dort Gestein aus dem Weltall zu sehen, das in Russland oder bei Neuschwanstein gefunden wurde. Fotos: Marcus Merk



So sieht eine Aufnahme mit der Meteoritenkamera aus (linkes Bild). Es handelte sich um den Neuschwansteinmeteor vom 6. April 2002. Es wurde mit der DLR-Feuerkugelstation auf der Volkssternwarte Streitheim aufgenommen (rechtes Bild).



Sollte der Meteorit mithilfe der Aufzeichnungen aus Streitheim tatsächlich gefunden werden, dann wäre das nicht das erste Mal. Vor fast genau 13 Jahren, am 6. April 2002, nahm die Meteoritenkamera der Volkssternwarte das Bild einer solchen Feuerkugel auf. Wenig später wurden, dank der exakten Berechnungen, erste Trümmerteile in der Nähe von Schwangau gefunden. Aufgrund des Fundorts sind die Gesteinsbrocken aus dem Weltall heute als Neuschwanstein-Meteorite bekannt, „Neuschwanstein III“ ist im Beobachtungsraum der Volkssternwarte Streitheim zu sehen. Der Brocken ist knapp drei Kilogramm schwer und zählt zu den

Ein Teil des Neuschwanstein-Meteoriten.

ganz besonderen Schätzen des Sternwartens-Gründers Martin Mayer. Wochenlang hatte sein Entdecker, der Diplom-Physiker Karl Wimmer, immer wieder die mögliche Flugbahn berechnet und vor Ort nach Überresten gesucht. Schließlich wurde er fündig. Der Meteorit besteht zu einem großen Teil aus Eisen und hat dort, wo während des Falls auf die Erde die Schmelzkruste abgeplatzt ist, Flugrost angesetzt. Bei der Präsentation des Steins im Jahr 2004 ging sein Entdecker davon aus, dass der Brocken vor vier-einhalb Milliarden Jahren aus einer Staubwolke entstanden ist. Seitdem sei er wohl in einem Asteroidengürtel um die Sonne gekreist – bis er schließlich mit hundertfacher Schallgeschwindigkeit in die Atmosphäre eintrat und explodierte.



Die Meteoriten-Kamera tastet den Himmel über Streitheim ständig nach auffälligen Flugobjekten ab. Am Sonntagabend kam eines vorbei.

Kommentar

VON JANA TALLEVI
Stundenausfall



» redaktion.landbote@augsbu-ger-allgemeine.de

Schule ist mehr als Betreuung

Aus Schülersicht ist das mehr als verständlich: Da quält man sich in der Früh aus dem Bett, nur um dann in der Schule gemeinsam mit den Klassenkameraden ab 8 Uhr einen Film anzusehen. Denn so können Vertretungsstunden aussehen. Beaufsichtigt eine Fachkraft die Jugendlichen, dann gilt die Stunde nicht als ausgefallen. Zehntklässler, wie im Fall Gersthofen, wollen aber nicht unbedingt nur beaufsichtigt werden. Statt mit den Klassenkameraden herumsitzen, können sie auch selbstständig lernen.

Gleichzeitig versuchen die Schulen umzusetzen, was von ihnen zu Recht gefordert wird: nämlich für regelmäßigen Unterricht zu sorgen. Hinzu kommen organisatorische Umstände, weshalb heute auch Randstunden kaum noch ausfallen. Busfahrpläne und der Wunsch nach verlässlicher Betreuung der Kinder von Elternseite sind nur zwei davon.

Die Qualität der Vertretungsstunden freilich, die kann ganz unterschiedlich sein. Verantwortungsvolle Lehrkräfte bereiten für diese Zeiten Arbeitsblätter vor, mit deren Hilfe auch eine fachfremde pädagogische Kraft Stoff vermitteln kann. Im schlechteren Fall wird einfach ein Film von der Festplatte abgespielt. Und das ist dann kaum noch die Betreuung wert. »Seite 9

Region Augsburg

SCHWABMÜNCHEN

Wildwest-Szenen in der Stadt

Vier Stunden lang hielten am Sonntag zwei ausgebüxte Jungreiter in Schwabmünchen die Polizei in Atem. Die Bilanz: verwüstete Vorgärten, Mauern und Hecken, zwei demolierte Streifenwagen und zwei unverletzt eingefangene Rinder. »Augsburg-Teil Seite 27

Sie lesen heute

NEUSÄSS

Beim Treffen im Strickcafé arbeitet sich's leichter

Die Nadeln und die Wolle fest im Blick: 30 rüstige Damen treffen sich in Westheim regelmäßig zum Strickcafé. Was sie alles anfertigen, und warum ihre Treffen am Ende auch den anderen Senioren zugutekommen können, lesen Sie auf »Seite 3

GESSERTSHAUSEN

Bläuling fliegt schon lange im Gewerbegebiet

Schon vor Jahren konnte der Dunkle Wiesenkopf-Ameisenbläuling auf der geplanten Gewerbefläche beim ehemaligen Moco-Gelände in Gessertshausen nachgewiesen werden, sagt der Manager des Biodiversitätsprojekts Schmuttertal. Der seltene Schmetterling braucht ein kompliziertes Umfeld. »Seite 8

GERSTHOFEN

Vertretungsstunden, und wie man sie bekommt

Zehntklässler müssen am Gersthofener Paul-Klee-Gymnasium bleiben, auch wenn die erste oder letzte Stunde ausfällt. Warum das so ist, und bei welchen Bedingungen eine Stunde schon als „nicht ausgefallen“ gerechnet werden kann, lesen Sie auf »Seite 9

Ehrenrettung für den Güllebauern?

Polizei Der Bauer hat eine andere Version

Gablingen Es war der Aufreger in den vergangenen Tagen: In Gablingen soll ein Landwirt eine 60-jährige Radfahrerin mit Gülle bespritzt haben, weil sie ihn mit seinem Traktor samt Güllefass auf einem Feldweg nicht sofort vorbeigelassen hatte. Die Frau erstattete bei der Polizei Anzeige gegen den Mann, dessen Personalien nun vorliegen. Dessen Aussage lässt die Polizei nun aber an der Aussage der Frau zweifeln.

Denn derzeit scheint es fraglich zu sein, ob die Gülleat-tacke tatsächlich absichtlich war oder eher ein Versehen. Gerhard Miehle von der



attaque Absicht?

War die Gülle- Foto: Marcus Merk

Polizei Gersthofen sagte: „Derzeit untersuchen wir das Güllefass und überprüfen die Aussage.“ Die Frau hatte in ihrer Anzeige zu Protokoll gegeben, dass der Landwirt sie zuerst beschimpft hatte und danach den Verschluss des Güllefasses öffnete, um sie mit den stinkenden Exkrementen zu besudeln.

Der anhand des Kennzeichens ermittelte Landwirt bestritt diese Version nun offenbar und sagte der Polizei, dass es sich um einen technischen Defekt bei der Öffnung des Fasses gehandelt hatte. (eisl)

Neusäß Der Schwerpunkt der Mitgliederversammlung des TSV Neusäß war klar: Es ging um den dringend benötigten Umbau des Sportheims – und die damit verbundenen Sponsoringpläne, wonach der Name des städtischen Lohwaldstadions wechseln könnte. Im Gegenzug könnte die Sportstätte künftig nach einem Geldgeber benannt werden. Dazu nahmen neben der Vereinsführung auch Bürgermeister Richard Greiner (CSU) Stellung. Und schon jetzt ist klar: Die Stadt dürfte bei der Rechnung nicht mitspielen – zumal ihr das Stadion gehört.

Wichtigster Punkt auf der Tagesordnung war formal die energetische Sanierung des TSV-Sportheims. Der Verein muss dazu Mittel zur Realisierung des Vorhabens bereitstellen. Hier kam das spezielle

Stadt spricht Machtwort: Es bleibt bei Lohwaldstadion

Neusäß Ältestenrat gegen den Namensverkauf des Stadions

Sponsoring ins Spiel: Das städtische Lohwaldstadion solle den Namen eines Sponsors erhalten. Der wiederum würde diese Umbenennung entsprechend vergüten.

Unter den TSV-Mitgliedern wird dieses Thema kontrovers betrachtet. Bürgermeister Richard Greiner erteilte den Plänen aber eine Absage: „Wir haben darüber innerhalb des Ältestenrats gesprochen – und da wurde dieser Vorschlag eindeutig abgelehnt“, sagt der Bürgermeister unserer Zeitung. Möglich sei es nun, dass Sponsoren für andere Projekte gewonnen werden. Bei den Plänen für die Sanierung gab es wenig Konkretes: Da noch nicht alle benötigten Informationen vorlagen, sah sich die Vereinsführung um den Vorsitzenden Norbert Graßmeier nicht in der Lage, der Versammlung ein Fi-

nanzkonzept vorzulegen. Eine wichtige Säule der Finanzierung ist der städtische Zuschuss zu diesem Projekt. Deshalb sei es ein wichtiger Schritt, dass die Stadt zunächst die Grundlagen der Bezuschussung definiert, so Greiner. Er erwarte ein Ergebnis zum Monatsende.

Dass der Umbau des Vereinsheims nötig ist – darin sind sich Stadt und Verein einig. Zwei energetische Überprüfungen der 36 Jahre alten Stätte hat der Verein machen lassen: eines davon mithilfe des Landessportvereins BLSV, eines mithilfe der Stadt.

Ein Ingenieurbüro hat die möglichen Kosten der Sanierung berechnet: Rund 300000 Euro sollen das sein. Unter anderem soll es ein erneuertes Dach und eine neue Heizung geben. (Al, eisl)